

Zu den Festen (Weihnachten, Ostern, Geburtstag ...)¹

von Titus Vogt

Grundsätzliches

Da es hier beim Stichwort „Feste“ aus Sicht der Zeugen Jehovas nicht einfach um Fragen geht, die jeder für sich handhaben kann, wie er will, sondern es um Fragen geht, die „wahre Christen nicht tun“² – biblisch würde man wohl von Sünde sprechen –, die Bibel darüber hinaus auch einiges zu diesem Thema sagt, sollen als erstes ein paar Eckpunkte biblischer Ethik dargestellt werden.

Sünde ist, was dem Gesetz Gottes widerspricht

Die Bibel lehrt, daß Sünde etwas – Gedanken, Worte, Taten – ist, daß gegen den Willen Gottes verstößt. Diesen hat Gott in seinem Wort, der Bibel (AT und NT), offenbart. Das heißt also nichts anderes, als das Sünde das ist, was dem Gesetz Gottes (den Geboten, Satzungen, Weisungen, Ordnungen ...) widerspricht (vgl. Dan 9,5; Mt 7,21-23; **Röm 3,20; 4,15**; 5,13; **7,7**; 1Kor 15,56; 1Joh 3,4). Diese Haltung zieht sich auch durch die ganze Bibel: immer, wenn Menschen wegen Sünde ermahnt werden, handelt es sich um Dinge, die klar gegen Gottes Gebote verstoßen – dies war bei (z.B.) den Propheten des AT's so, war bei Jesus nicht anders und findet sich genauso bei (z.B.) Paulus (vgl. da vor allem die jeweils zweiten Teile seiner Briefe).

Alles ist erlaubt, was nicht ausdrücklich verboten ist

Bereits in dem Bericht vom Paradies kommt dieses Verständnis von Sünde klar zum Ausdruck. Gott gab dem Menschen einen klaren, aber sehr universalen Auftrag: die Erde zu bebauen und zu bewahren (1Mose 2,15). Dazu gab Gott dem Menschen sehr viel Freiheit zum Handeln und verbot ihm nur sehr wenig. Dies wird am Beispiel des Essen der Früchte im Garten Eden verdeutlicht: Gott gibt die Freiheit, von allen Bäumen zu essen (V. 16), lediglich einen einzigen Baum nimmt er aus (V. 17). Nirgends in der Bibel wird ein Mensch von Gott wegen Sünde zur Verantwortung gezogen, weil er etwas getan hat, was Gott nicht ausdrücklich erlaubt hat. Immer werden Menschen von Gott wegen Sünde zur Verantwortung gezogen, wenn und weil sie etwas getan haben, was Gottes Willen ausdrücklich widerspricht.

Menschliche Traditionen sind nicht an sich Sünde

Dies trifft nicht nur auf das alltägliche Leben zu, sondern auch auf den geistlichen Bereich – sofern man eine solche Unterscheidung überhaupt machen will. (Viele machen diese Unterscheidung. Die Bibel erlaubt uns z.B. nirgends, Auto zu fahren, Zeitung zu lesen, Radio und Fernsehen zu benutzen usw.; und doch glauben die meisten Christen [nicht alle!], daß dies o.k. ist und eine extra Erlaubnis nicht nötig sei, da es sich dabei eben nicht um geistliche Dinge handele. Bei diesen wiederum komme es darauf an, ob sie in der Bibel stünden oder nicht.) Ich glaube nicht, daß man von der Bibel her eine solche totale Trennung zwischen geistlichem und nicht-geistlichem Leben machen kann. Denn „alles was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen“ (Kol 3,23; vgl. auch V. 17).

¹ Dieser Artikel war ursprünglich ein ausführlicher Brief an einen Zeugen Jehovas, dem diverse Gespräche und Briefe des ZJ vorangingen.

² Was erwartet Gott von uns?, hrsg. in Deutschland von: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft e. V. Selters/Taunus, S. 22

Das obige These tatsächlich auch für den geistlichen Bereich gilt, zeigt sehr schön eine Begebenheit aus dem Leben Jesu. Jesus feierte nach Joh 10,22 das Tempelweihfest mit. Dies war nirgends von Gott geboten, sondern ausdrücklich ein Beschluß von Menschen. Diese wiederum formulierten es als Gebot für das ganze Volk (1Makk 4,59; 2Makk 10,8). Joh 10,22 macht damit unmißverständlich klar, daß menschliche Traditionen keinesfalls an sich Sünde sind. Es ist keine Sünde, sie zu befolgen (denn Jesus hat es getan und war trotzdem sündlos), selbst wenn sie als Gebot, als „Torah“ ausgegeben werden. Damit ist auch klar, daß man auf keinen Fall ausschließlich solche Fest feiern darf, die Gott geboten hat.

Der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf

Immer wieder wird – nicht nur von ZJ – damit argumentiert, man dürfe dieses Symbol nicht benutzen, jenes Fest nicht feiern usw., weil die betreffenden Dinge ursprünglich heidnischen Ursprungs seien („... Ursprung in den falschen Religion alter Zeit ...“³). Dahinter steht der Gedanke, daß sich an einem Symbol, Wort, Datum, Fest usw. in gleichsam magischer Art und Weise Dämonen ‚festsetzen‘ und diese Dinge somit nicht mehr – auch nicht mit anderem Inhalt – von Christen benutzt werden dürften. Ein solches Denken kennt die Bibel zwar, verurteilt es aber eindeutig. Ein solches Denken ist nichts anderes als heidnischer Aberglauben. Satan wird auf diese Art und Weise Ehre zu teil, die ihm nicht zusteht.

Als Paulus in Korinth mit der Frage nach dem Gebrauch von Götzenopferfleisch konfrontiert wurde, äußerte er sich sehr eindeutig: Das Fleisch, das auf dem Markt verkauft wird, soll einfach, ohne Nachforschungen gegessen werden (1Kor 10,25). Selbst wenn es Götzenopferfleisch ist, tut das nichts substantiell zur Sache, denn „wir wissen, daß es keinen Götzen gibt in der Welt“ (1Kor 8,4). Selbst den Götzen geopfertes Fleisch ist also nicht dämonisiert. Es ist normales Fleisch und kann als solches gegessen werden. Der Mißbrauch hebt also ganz eindeutig den rechten Gebrauch nicht auf. Entscheidend hierbei ist also meine persönliche Einstellung: Esse ich das Fleisch als ganz normales Fleisch, ist alles o.k.; esse ich dieses Fleisch aber als Götzenopfer, verstoße ich klar gegen Gottes Gebot, was Götzendienst eindeutig verurteilt. Das einzige, was darüber hinaus zu berücksichtigen ist – und das sagt Paulus auch eindeutig –, ist das Gewissen der „schwächeren Geschwister“, d.h. ich soll meine Freiheit nicht mißbrauchen, um Geschwistern ein Anstoß zu sein (1Kor 8,9-13).

Um noch ein zweites Beispiel zu nennen. Viele Christen benutzten in Anlehnung an die frühchristliche Tradition einen Fisch als Zeichen (z.B. auf dem Auto). Die Buchstaben des griechischen Wortes Fisch („Ichthys“) ergeben als Anfangsbuchstaben den Satz „Jesus Christus, Gottes Sohn, [der] Retter“. Nun taucht im christlichen Bereich immer wieder die Meinung auf, daß man dieses Symbol nicht benutzen dürfe, weil es auf einen alten ägyptischen Kult zurückgehe. Richtig ist, daß ein Fisch (allerdings in senkrechter Form, also mit Maul nach oben) in der Symbolik ägyptischer Religionen vorkommt. Daß dies aber der substantielle Ausgangspunkt für die christliche Tradition ist, konnte meines Wissens bisher nicht nachgewiesen werden. Aber selbst wenn es so wäre, wenn also der Fisch als christliches Symbol auf ägyptische Traditionen buchstäblich zurückginge, hieße das noch lange nicht, daß man ihn heute nicht als Symbol nutzen könnte. Kein Mensch, der einen Fisch am Auto hat, praktiziert heidnischen, ägyptischen Glauben. Die Absicht ist lediglich, zu bekennen, daß man persönlich glaubt, daß „Jesus Christus, Gottes Sohn, [der] Retter“ ist.

Es ist an sich keine Sünde, Dinge zu tun, die nicht mehr gefordert sind

In der Folge des Kommens Jesu haben sich in der praktischen Ausübung des Gesetzes Gottes einige Veränderungen ergeben, auf die in besonders konzentrierter Weise der Hebräerbrief

³ ebd.

eingeht. So macht das NT im gesamten klar, daß die ganzen alttestamentlichen Opfer-, Reinheits-, und Speisevorschriften, aber auch der Festkalender (also das Zeremonialgesetz als ganzes) nicht mehr praktiziert werden brauchen (bzw. können [seit 70 n.Chr. bei den Opfergesetzen]), denn sie sind in Christus, am Kreuz erfüllt (vgl. z.B. Kol 2,17; Hebr 9,9-10). (Dagegen sind die moralischen Wertmaßstäbe, wie sie vor allem in den Zehn Geboten in Kurzform dargestellt sind [vgl. Röm 13,9], auch für Christen nach wie vor verbindlich. Diesen Teil des Gesetzes erfüllt Christus durch den Heiligen Geist **im** Gläubigen [Röm 8,3.4].) Konkret heißt das: ein Christ muß nicht beschnitten sein, er muß sich nicht an die alttestamentlichen Speisegebote halten, er muß sich nicht an den alttestamentlichen Festkalender halten. Wer dies als notwendigen Teil neutestamentlichen Glaubens ansieht, fällt unter das klare Urteil von Paulus. Wer glaubt, daß es notwendig ist, sich beschneiden zu lassen, um gerecht zu werden, ist „aus der Gnade gefallen“ (Gal 5,4).

Dies heißt aber nicht, daß es verboten ist, sich beschneiden zu lassen. Paulus beschneidet eigenhändig Timotheus „wegen der Juden“ (Apg 16,3). Es ist noch nicht einmal verboten, Opfer im Tempel darzubringen, um Reinheitsvorschriften zu genügen und um Nasiräergelübde zu beenden (Apg 21,23-26; 18,18), selbst dann nicht, wenn es vor allem dazu dient, den Juden zu beweisen, „daß du selber [also Paulus] auch nach dem Gesetz lebst und es hältst“ (Apg 21,24). Das Problem ist also nicht das Praktizieren einzelner Teile des Zeremonialgesetzes, sondern die Behauptung der fortdauernden Gültigkeit ohne Änderung der Praxis.

Menschengebote sind keine Gottesgebote

Es gibt Menschengebote, die Gottes Wort regelrecht aufheben, weil sie inhaltlich gegen Gottes Gebot verstoßen. Dies macht die ganze Diskussion Jesu mit den Pharisäern in Mk 7,1-13 überaus deutlich. Solche Menschengebote sind völlig zu verwerfen.

Darüber hinaus gibt es zusätzliche Menschengebote, die inhaltlich nicht gegen Gottes Willen verstoßen. Wenn ich sie aber auf die gleiche Stufe mit Gottes Geboten stelle, mache ich mich zum Gesetzgeber neben Gott, ich setze mich an die Stelle Gottes. Dies widerspricht dem Ersten Gebot. Zugleichbürde ich den Menschen eine unnötig schwere Last auf, was Gott nicht getan hat (Lk 11,46).

Stellung der Zeugen Jehovas

Eines der Hauptargumente der ZJ ist immer wieder, daß „Jesus nie [dies oder jenes] geboten“ hat zu tun und daß „ein wahrer Christ“ es deshalb nicht tut.⁴ Ich habe oben ausführlich begründet, warum ich eine solche ethische Grundposition nicht als biblisch anerkennen kann.

In einem Brief an den Autor schreibt ein Zeuge Jehovas, daß ihm in seinem „ganzen Leben ... kein Mensch gesagt“ habe, daß er „Weihnachten und Geburtstag nicht feiern“ dürfe. Die ZJ lehren aber klar, daß Weihnachten, Ostern und Geburtstage „Lehren und Gebräuche [sind], die Gott nicht gefallen“.⁵ Wenn also gesagt wird, ZJ sei es verboten, diese Feste zu feiern, ist das inhaltlich völlig zutreffend.

Weihnachten

Was nicht behauptet wird

Ich kenne keinen Christen, der ernsthaft behauptet, daß

⁴ ebd.

⁵ ebd.

- es die Pflicht (im Sinne eines göttlichen Gebotes) eines Christen wäre, Weihnachten zu feiern;
- Jesus definitiv am 24. (oder 25.) Dezember geboren sei;
- die Art und Weise, wie er Weihnachten feiert, inhaltlich irgend etwas substantiell mit vorchristlichen, heidnischen Kulturen zu tun habe.

Weihnachten feiern – Sünde?

Darüber hinaus konnten auch meine Gesprächspartner der ZJ nicht erklären, inwiefern es Sünde sein sollte, sich zu einer bestimmten Jahreszeit besonders daran zu erinnern und dafür zu danken, daß Gott seinen Sohn Jesus als Mensch in diese Welt gesandt hat, um letztlich das Erlösungswerk Jesu am Kreuz zu ermöglichen.

Zum Sinn von Weihnachten

Ich spreche damit nicht einfach pauschal alles ‚heilig‘, was in unseren Breitengraden zu Weihnachten alles praktiziert wird. Durch die Überbetonung von vielem Äußerlichem wird vielen der eigentliche Sinn des Weihnachtsfestes verstellt (bzw. sie verstellen sich ihn selbst). Aber selbst da kann ich nicht sagen, daß diese Dinge dann als solches schon zu verurteilen wären. Der jeweilige Gebrauch entscheidet darüber, wie es zu bewerten ist. Wenn der Konsum zum Götzen geworden ist, ist die Sache völlig eindeutig. Andererseits ist es genauso klar, daß es bei der richtigen Prioritätensetzung nichts gegen gegenseitige Geschenke zu Weihnachten einzuwenden gibt. (Als Martin Luther begann, seinen Kindern zu Weihnachten etwas zu schenken [und so dieser Brauch entstand], tat er das, um symbolisch deutlich zu machen: So wie Gott Jesus völlig unverdient als Geschenk auf diese Erde gesandt hat und wir uns nicht genug darüber freuen können, so schenke ich euch etwas, um daran zu erinnern und um diese Freude auch praktisch weiterzugeben.)

Zur Herkunft von Weihnachten

Zunächst ist es richtig, daß wir keinerlei Berichte darüber haben, daß die ersten Christen ein Fest anlässlich der Geburt Jesu gefeiert hätten. (Daraus läßt sich nicht zwangsläufig schließen, daß sie es effektiv nicht getan haben. Aber auch ich glaube, daß es doch eher wahrscheinlich ist, daß sie Weihnachten nicht gefeiert haben.)

Die ersten Dokumente für die Ansetzung des Geburtstags Jesu auf den 25. Dezember finden sich bereits um das Jahr 200.⁶ Erst „Elagabal, Syrer und Priester des Baals von Emesa“ versuchte „nach seiner Erhebung zum Kaiser (218 n.Chr.)“ den „unbesiegtten Sonnengott“ („Sol invictus“) „zum höchsten Reichsgott ... zu erheben.“⁷ Als er bereits am 12.3. 222 n.Chr. ermordet wurde⁸, wurde der ganze neue Sonnenkult wieder abgeschafft.⁹ Aurelian versuchte ein halbes Jahrhundert später, einen ähnlichen Sonnenkult wieder einzuführen.¹⁰ „Nun wurde S. I. in einem prächtigen Tempel von Pontifices¹¹, die den alten röm. Pontifices gleichgestellt wa-

⁶ B. LOHSE, *Feste*, in: Lexikon der Alten Welt, Weltbild Verlag Augsburg, 1994, Bd. 1, Sp. 964

⁷ H. LE BONNIEC, *Sol Invictus*, in: ebd., Bd. 3, Sp. 2827

⁸ H. D. MEYER, *Elagabal*, in: ebd., Bd. 1, Sp. 797

⁹ H. LE BONNIEC, *Sol Invictus*, a.a.O.

¹⁰ ebd.

¹¹ lat. = Priester

ren, verehrt und alle vier Jahre durch großartige Spiele gefeiert“.¹² Es scheint also noch nicht einmal sicher, daß die Ansetzung des Geburtstags Jesu auf den 25. Dezember effektiv auf den Sol invictus zurückgeht (wie vielfach behauptet wird) oder ob diese Parallele zufällig ist. Für B. LOHSE ist zumindest klar, daß die Christen mit der Feier des Geburtstages Jesu am 25. Dezember „Christus (nach der Verheißung Mal. 3,20 über den Aufgang der ‚Sonne der Gerechtigkeit‘) als den Sieger über den unüberwindlichen Sonnengott bezeugen“ wollten.¹³ Mir ist demgegenüber kein Beleg bekannt, daß verweltlichte Christen einfach nur das (gar nicht so) alte „Fest der unbesiegten Sonne“ verchristlicht hätten, um an ihrem alten Glauben und seinen Bräuchen festzuhalten. Solange dies nur eine (wenn auch häufig¹⁴ geäußerte) Behauptung ist, schließe ich mich der Deutung LOHSES an.

Wenn auch die meisten heute den Termin des Weihnachtsfestes mit dem „Fest der unbesiegten Sonne“ in Verbindung bringen (wie auch immer im Einzelnen), gibt es einige Leute, die das Datum eher mit dem jüdischen Tempelweihfest in Zusammenhang sehen.¹⁵ Das Chanukka-Fest (so die hebräische Bezeichnung) beginnt am 25. Kislew. Da die jüdischen Feste bereits am Vorabend beginnen, wäre dies eine Erklärung für den „Heiligen Abend“. Dieser Tag ist auch heutzutage kein Feiertag, sondern an und für sich ein normaler Arbeitstag. Aber am Abend beginnt das Fest. Mir ist keine andere Erklärung bekannt, die den 24. Dezember als „Heiligabend“ sinnvoll erklärt. Daß aber (Juden-)Christen in Fortsetzung ihrer Tradition Chanukka – das Lichterfest – auf Jesus bezogen als christliches Fest weitergefeiert haben und irgendwann einfach das Datum auf den römischen Kalender übertragen haben, leuchtet mir ein und macht Sinn. Auf ähnliche Weise ist es (zumindest auch) zum Osterfest gekommen.¹⁶

Als einen Grund, warum Jesus nicht am 25. Dezember geboren sein kann (sondern vielmehr „um den 1. Oktober herum geboren“ sein muß), führen die ZJ an, daß zur Zeit der Geburt Jesu die Hirten noch auf dem Felde waren, dies aber im Winter nicht der Fall sein könne.¹⁷ Es ist richtig, daß die Schafe in der Regel zum Beginn der Regenzeit in die Ställe gebracht wurden.¹⁸ Aber dies war keinesfalls ausschließlich so. So gibt es in der rabbinischen Literatur eindeutige Belege dafür, daß es Schafherden gab, die mit ihren Hirten auch den ganzen Winter über im Freien waren.¹⁹ (Von den klimatischen Bedingungen her, war das auch durchaus nicht unmöglich, da die Temperaturen im Winter selbst im jüdischen Bergland kaum unter 0°C fallen. Schnee ist auch dort eine Seltenheit.)

Auf den 1. Oktober kommen die ZJ, weil sie die Angaben zum Leben Jesu sehr buchstäblich verstehen. Nun gibt es allerdings keine Stelle, die explizit besagt, Jesus sei, als er starb, 33½ Jahre alt gewesen. Dies wäre meines Erachtens aber unabdingbar, wenn man daraus einen eventuellen Geburtstermin errechnen wollte. Das einzige, was man sicher weiß, ist, daß Jesus mit „ungefähr 30 Jahren“ (Lk 3,23) begann, öffentlich zu wirken. Auch die Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit kann nicht genau (zumindest nicht auf Monate genau) angegeben

¹² ebd.

¹³ B. LOHSE, *Feste*, a.a.O.

¹⁴ Eine Behauptung wird nicht dadurch wahrer, daß sie häufiger gesagt wird.

¹⁵ Ich habe das verschiedentlich gehört und gelesen, mir aber leider keine Quellenangaben notiert, so daß ich sie jetzt nicht griffbereit habe.

¹⁶ Dazu unten mehr.

¹⁷ Was erwartet Gott von uns?, a.a.O., S. 22

¹⁸ H. L. STRACK und P. BILLERBECK, Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte, in: H. L. STRACK und P. BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München, 1986⁹, S. 114

¹⁹ ebd., S. 114f

werden. Aufgrund der drei angegebenen Passahfeste, zu denen Jesus nach Jerusalem reiste (Joh 2,13; 6,4; 12,1), nimmt man allgemein an, daß die öffentliche Wirksamkeit Jesu etwa drei Jahre betrug. Wer sich einmal mit Zeitangaben in der Bibel beschäftigt hat, stellt fest, daß man die Bibel nicht mit unserem heutigen Verständnis von historischer Genauigkeit lesen darf. Das heißt nicht, daß ich an der Glaubwürdigkeit der Bibel Abstriche machen würde, keinesfalls. Nur darf ich an die Bibel auch keine Ansprüche stellen, die sie nie vorhatte zu erfüllen. Die Bibel ist in der Sprache der damaligen Zeit geschrieben. In der damaligen Kultur war es völlig ausreichend, sehr oft ungefähre Zeitangaben zu machen, oder einfach in größeren Einheiten zu rechnen. Wenn Jesus also nach heutiger Rechnung am Ende nur 33 Jahre und 3 Monate alt geworden ist, kollidiert dies meines Erachtens keineswegs mit den Angaben des NT. Auf die von den ZJ angegebenen 33½ Jahre kommt man ohnehin nur, wenn man „ungefähr“²⁰ bis sehr vage Angaben zusammenrechnet. Wie man dabei auf einen so genauen Wert kommt, der Rückschlüsse auf den Geburtstag erlaubt, ist mir allerdings völlig schleierhaft. Aber selbst wenn die Bibel von 33½ Jahren sprechen würde, würde dies nach den damaligen Sprachgewohnheiten einen Geburtstermin Ende Dezember keineswegs ausschließen. (So wurden Stundenangaben in der damaligen Zeit – und so auch in der Bibel – fast ausschließlich [für unsere Verhältnisse] recht ungenau gemacht: morgens, in der dritten, sechsten, neunten Stunde, abends, nachts. Natürlich konnte man, vorausgesetzt man hatte eine entsprechende Uhr²¹, auch genauere Angaben machen. Dies geschah aber nur sehr selten.)

Ostern

Was nicht behauptet wird

Ich kenne keinen Christen, der behauptet, daß

- es die Pflicht (im Sinne eines göttlichen Gebotes) eines Christen wäre, Ostern zu feiern;
- die Art und Weise, wie er Ostern feiert, inhaltlich irgend etwas substantiell mit vorchristlichen Kulturen zu tun habe.

Ostern feiern – Sünde?

Auch hier ist wieder das Hauptargument der ZJ, daß Jesus nie geboten habe, Ostern zu feiern (mit Ausnahme der Abendmahlsfeier), und daß es die ersten Christen nicht getan hätten. Um es noch einmal klar festzuhalten: Wenn ich etwas praktiziere, was in der Bibel nicht ausdrücklich geboten ist und nicht gegen Gebote Gottes verstößt, ist dies keine Sünde – auch Ostern feiern nicht.²² Ich darf nur nicht meine Praxis zur allgemeinverbindlichen Lehre für alle Chri-

²⁰ Wie viel sind „ungefähr 30 Jahre“? So sind doch selbst nach unserem Sprachgebrauch 29½ ebenso wie 30¼ Jahre „ungefähr 30 Jahre“? Wie will man aus einer solchen Angabe sichere Schlüsse ziehen?

²¹ Da man in Israel noch nicht einmal feststehende Stundenlängen hatte (so wie wir heute 24 Stunden á 60 Minuten), sondern einfach die Helligkeit in zwölf gleiche Teile teilte (und so jeden Tag die Länge einer Stunde unterschiedlich lang war), waren auch Uhren sehr kompliziert und oft sehr fehlerhaft. (vgl. H. KALETSCH, *Tag*, in: *Lexikon der Alten Welt*, a.a.O., Bd. 3, Sp. 2974)

²² Wenn die ZJ in diesem Zusammenhang die Geschichte um das Goldene Kalb (2Mose 32) anführen (Der Wachturm [1. April 1996]: *Ostern – Was sagt die Bibel darüber?*, hrsg. in Deutschland von: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft e. V. Selters/Taunus, S. 5), um ihre Position biblisch zu begründen, ist dies sehr oberflächlich und inhaltlich völlig unzutreffend. Interessant ist zunächst, daß das „Goldene Kalb“ im „Wachturm“ gar nicht erwähnt wird. Es ist lediglich von einer „Begebenheit“ die Rede, „bei der die Israeliten einen religiösen Brauch der Ägypter übernahmen und ihn einfach als ein ‚Fest für Jehova‘ bezeichneten.“ Aber wer die Geschichte kennt (und sie gegebenenfalls nachliest), weiß, daß es hier keinesfalls einfach darum ging, äußere Symbole (heidnischen Ursprungs, inhaltlich angepaßt) im Rahmen eines Festes für Gott zu gebrauchen. Das Goldene Kalb war nicht einfach ein Symbol, **es war ihr Gott!** („Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten

sten erheben. Im übrigen halte ich es für ein Gerücht schlecht informierter Kreise, wenn jemand behauptet, die ersten Christen hätten Ostern nicht gefeiert. (Es ist richtig, daß sie es noch nicht so nannten, gefeiert haben sie dieses Fest aber sehr wohl.)²³

Zum Sinn von Ostern

Ich erinnere mich in dieser Zeit des Jahres in besonderer Weise:

- an Gründonnerstag: an die Einsetzung des Abendmahls, eines der beiden Bundeszeichen des Neuen Bundes
- an Karfreitag: an das stellvertretende Leiden und Sterben meines Herrn und Heilandes Jesus Christus
- am Ostersonntag: an den Sieg Jesu über den Tod durch seine Auferstehung

Solange dies das Zentrum des Festes ist, sehe ich kein Problem darin, sich aufgrund der Osterfreude auch gegenseitig Freude zu bereiten (z.B. durch Geschenke).

Zur Herkunft von Ostern

Daß Ostern als jährliches Fest gefeiert wurde, ist eine sehr alte Sitte. Sie geht bereits auf den Evangelisten Johannes zurück, der „das christliche Passah später in Kleinasien stets am 14. Nisan gehalten [hat] (Euseb. h. e. V, 24, 3. 6).“²⁴ Ähnlich schreibt LOHSE: „... es darf vermutet werden, daß die Urgemeinde, wie es für die Quartadecimaner im kleinasiatisch-syrischen Raum im 2. und 3. Jh. sicher bezeugt ist, ein verchristlichtes jüdisches Passah (gleichfalls am 14. Nisan) beging.“²⁵ Schon allein die Tatsache, daß sich die kleinasiatischen Gemeinden nach wie vor strikt an den jüdischen Kalender hielt, beweist, daß das christliche Passahfest (aus dem allmählich das Osterfest wurde) direkt an das jüdische anknüpft und keineswegs auf heidnische Traditionen zurückgeht.

In der Folge läßt sich aber schon „seit ca. 115 in Rom nachweisen“, daß „das Osterf. ... nicht mehr dem lunaren²⁶, sondern dem solaren²⁷ Kalender folgt und daher stets auf einen Sonntag fällt.“²⁸ Dies wurde so „wahrscheinlich von Sixtus I. eingeführt.“²⁹ In der Folge gab „der Passahtermin ... den äußeren Anlaß zu einem lebhaften Streit zwischen Rom und den Kleinasiaten.“³⁰ („Im Abendland, aber auch in vielen Kirchen des Ostens, feierte man, ohne Rücksicht auf das Datum, den nach dem 14. Nisan fallenden Herrentag als Auferstehungstag, den Frei-

tenland geführt hat!“ [2Mose 32,4]) Sie haben es buchstäblich angebetet und ihm geopfert (V. 8)! Damit verstieß das Volk ganz eindeutig sowohl gegen das Verbot des Götzendienstes, als auch gegen das Bilderverbot (2Mose 20,2-6). Diese Geschichte einfach sang- und klanglos mit dem heutigen Feiern des Osterfestes gleichzusetzen, ist schon ein starkes Stück. Dazu bedarf es mehr als nur ein paar unklare Sätze im Wachturm, die von der eigentlichen Thematik mehr zurückhalten als sie ausdrücken.

²³ unten mehr

²⁴ L. ALBRECHT, Das Neue Testament und die Psalmen, übersetzt und kurz erläutert, Brunnen-Verlag Gießen, 1988¹⁴, S. 280, Fußnote 1

²⁵ B. LOHSE, *Feste*, a.a.O.

²⁶ = Mond-

²⁷ = Sonnen-

²⁸ ebd.

²⁹ ebd.

³⁰ K. HEUSSI, Kompendium der Kirchengeschichte, J. C. B. Mohr Tübingen, 1991¹⁸, § 18 n

tag als Kreuzigungstag“.³¹) So wurde diese Frage „bereits um 155 zwischen *Anicetus von Rom* und dem in Rom weilenden *Polykarpus von Smyrna* scheidlich-friedlich erörtert ...; jeder blieb bei seinem Brauch. ... Aber c. 190/91 kam es darüber zum Streit. ... *Viktor von Rom* [drang] auf Einheitlichkeit der Osterpraxis. ... Es ergab sich, daß alle Provinzialkirchen mit Ausnahme der von *Polykrates von Ephesus* geführten kleinasiatischen dieselbe Praxis hatten wie die römische Kirche. Darauf brach Viktor die Kirchengemeinschaft mit den Kleinasiaten ab. Aber er drang nicht durch, er erlitt eine Niederlage: Sein schroffes Vorgehen fand im Westen wie im Osten starke Mißbilligung, zahlreiche Bischöfe mahnten ihm zum Frieden, so vor allem auch *Irenäus*.“³²

Zum Namen „Ostern“

Zur Herkunft des Wortes „Ostern“ schreibt der Duden: „war vor der Christianisierung des Germanentums der Name eines heidnischen Frühlingsfestes, wohl benannt nach einer heidnischen Frühlingsgöttin. Der Name der *germ.* Frühlingsgöttin ist in *aengl.*³³ Texten als *Eostrae* überliefert ... Die *germ.* Göttin war demnach eine Lichtgöttin, zunächst des Tageslichts, dann des Lichts überhaupt, und das ihr geweihte Fest war ein Fest des zunehmenden Lichts im Frühling. – Außer im *Dt.* ist der Name des Festes im *germ.* Sprachbereich nur noch im Engl. gebräuchlich³⁴, vgl. *engl.* *Easter*, während die anderen *germ.* Sprachen *kirchenlat.* *pascha* entlehnt haben: *niederl.* *Pasen*, *schwed.* *pask*, beachte *got.* *paska*.“³⁵ Das ist die allgemein bekannte Erklärung des Wortes.

Dagegen schreibt Thomas Gandow³⁶: „Die Ableitung des Namens von einer angeblichen Göttin *Eostre* oder *Ostara* ist unbegründet. Einziger Gewährsmann dafür war *Beda Venerabilis*, ein englischer Mönch und Schriftsteller des 8. Jahrhunderts, * 674 † 735, der damit versucht, den Namen ‚Ostermonat‘ zu erklären. Es handelt sich schon bei ihm um eine bloße etymologische Spekulation. Denn in keinem Monatsnamen steckt ein Göttername. Später führte der Wunsch, einen germanischen Hintergrund des Festes zu haben, auch Jakob Grimm zur Entdeckung der Göttin *Ostara*. Grimm wollte ja eine konkrete Vorstellung über eine angeblich verbreitete germanische Religion als eigenständige Grundlage deutscher Kultur gewinnen, indem er mit viel Phantasie passende Göttinnen (*Ostara*, *Holle*, *Berchta* u.a.m.) ‚erfand‘. Aber selbst das ‚Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens‘ kam noch in seiner Ausgabe von 1935 (!) zu dem wissenschaftlichen Schluß: ‚Wenn schon eine angelsächsische *Eostra* auf schwachen Füßen stand, hielt die Forschung erst recht eine deutsche Göttin *Ostara* für nicht nachweisbar‘. Ein angeblich aus dem 9. Jahrhundert stammendes Schlummerlied mit der Erwähnung einer Göttin *Ostara* stellte sich als Fälschung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts heraus.“

Aber selbst wenn die Bezeichnung für das Osterfest tatsächlich den vermuteten heidnischen Hintergrund hätte, könnte man das zwar, nur, niemand feiert heute, wenn er Ostern feiert,

³¹ ebd.

³² ebd., § 20 r (Hervorhebung im Original)

³³ = altenglischen

³⁴ Die ZJ behaupten, daß die Bezeichnung „Ostern“ „in vielen Ländern gebräuchlich ist“. (Der Wachturm [1. April 1996], a.a.O., S. 3) Mich würde interessieren, für welche Ländern außerhalb des deutschen und englischen Sprachraumes dies zutrifft.

³⁵ Duden „Etymologie“, Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache, Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 1989², S. 503 (Hervorhebung im Original)

³⁶ Thomas Gandow. Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten – Anmerkungen zum größten Fest. Berliner Dialog 16, 1-1999. http://www.religio.de/dialog/199/16_08-12.htm (13.02.2004)

dieses postulierte alte germanische Fest. Hier verweise ich nochmals auf das oben Gesagte zum Götzenopferfleisch. Im übrigen: Auch das deutsche Wort „Gott“ ist germanischen Ursprungs und meinte ursprünglich unmöglich den Gott der Bibel. „... ‚Gott‘, das ursprünglich sächliches Geschlecht hatte, weil es männliche und weibliche Gottheiten zusammenfaßte. Nach der Christianisierung wurde das Wort im gesamten *germ.* Sprachbereich als Bezeichnung des Christengottes verwendet. Der Ursprung des *gemeingerm.* Wortes ist nicht sicher geklärt. Am ehesten handelt es sich bei dem Wort um ... ‚[an]rufen‘, wonach also ‚Gott‘ als ‚das [durch Zauberwort] angerufene Wesen‘ zu verstehen wäre. Andererseits kann das *gemeingerm.* Wort im Sinne von ‚das, dem [mit Trankopfer] geopfert wird‘ zu der unter gießen dargestellten *idg.* Wurzel ... gehören.“³⁷ Ist diese die Herkunft des Wortes „Gott“ angenehmer? Sie ist tatsächlich nicht sonderlich auferbauend – und doch verwenden wir das Wort „Gott“ – meines Erachtens völlig zu recht.

Zur Feier des Abendmahles

Nun gehen die ZJ davon aus, daß das Abendmahl (sie nennen es „Gedächtnismahl“³⁸) nur einmal im Jahr, am 14. Nisan, zu feiern ist.³⁹ Aus den Einsetzungsworten Jesu allein läßt sich das nicht ableiten. Jesus sagt nur, daß seine Jünger das Abendmahl feiern sollten, er sagte nichts darüber aus, wann und wie oft. Die Deutung der Einsetzungsworte Jesu durch die ZJ ist deshalb nicht Exegese (= Auslegung) sondern Eisegese (= ‚Einlegung‘, man legt etwas in den Text hinein, was nicht darin ist). Dies wird besonders deutlich, wenn man sich die anderen neutestamentlichen Stellen zum Abendmahl ansieht.

Da ist zunächst Apg 2,42 (vgl. auch Apg 2,46) zu nennen. Wenn dort neben der Lehre der Apostel, der Gemeinschaft und dem Gebet das Brotbrechen als etwas bezeichnet wird, worin die erste Gemeinde „beständig blieb“, scheint das doch stark dafür zu sprechen, daß diese vier Dinge gleich häufig praktiziert wurden. Da niemand davon ausgeht, daß Lehre, Gemeinschaft und Gebet Dinge waren, die man nur einmal im Jahr getan hat, ist es für mich sehr unwahrscheinlich, dies für das Brotbrechen geltend zu machen. (Noch dazu wird es in der Aufzählung nicht an letzter, sondern an dritter Stelle erwähnt.)

Die Urgemeinde hatte, wie Apg 20,7 klar belegt, die Praxis, sich jeden ersten Tag der Woche zum Gottesdienst zu treffen und in diesem Zusammenhang auch regelmäßig (= wöchentlich!) das Abendmahl zu feiern⁴⁰ – ja das Abendmahl stand im Zentrum des Gottesdienstes. So hat es auch die Kirche in den ersten Jahrhunderten immer gehalten. (Daß sich die Jünger Jesu schon direkt nach seiner Auferstehung wöchentlich am ersten Tag der Woche getroffen haben, machen Stellen wie Joh 20,19.26 [evtl. Apg 2,1; vgl. für die spätere Praxis auch 1Kor 16,2] deutlich.)

In der Offenbarung wird der Sonntag „Tag des Herrn“ (oder „Herrentag“) genannt. Der entsprechende griechische Terminus ist denn auch zumindest bis 450 n.Chr. innerhalb der christlichen Kirche Terminus technicus für den Sonntag gewesen.⁴¹ Interessant ist dazu die Parallele in 1Kor 11,20. Dort wird das Abendmahl „Mahl des Herrn“ (oder „Herrenmahl“) genannt. Johannes hat offensichtlich die Bezeichnung für das (wöchentliche praktizierte) Abendmahl

³⁷ ebd., S. 249 (Hervorhebung im Original)

³⁸ Der Wachturm (1. April 1996), a.a.O., S. 3

³⁹ ebd., S. 6-8

⁴⁰ Apg 20,6 macht deutlich, daß es sich bei dem in V. 7 (vgl. V. 11) erwähnten Gottesdienst mit Abendmahl keineswegs um eine „Gedächtnisfeier am 14. Nisan“ handeln kann. Der 14. Nisan lag bereits rund drei Wochen zurück.

⁴¹ vgl. Th. SCHIRRMACHER, Ethik, 2 Bände, Hänssler-Verlag Stuttgart, 1994, Bd. 2, S. 167f

entsprechend abgewandelt, um eine christliche Bezeichnung für den (wöchentlich wiederkehrenden) ersten Tag der Woche zu haben, an dem sich die Christen zum Gottesdienst trafen.

Das Datum: der 14. Nisan

Die ZJ wollen es ganz genau machen, begehen dabei einen bedauerlichen Fehler. Zunächst ist es richtig, daß die jüdischen Feiertage am Vorabend beginnen. Die ZJ schlußfolgern daraus aber auch, daß das Datum bereits an diesem Vorabend wechselt.⁴² Und das ist nach der Bibel keineswegs so. Im übrigen rechnet auch heute kein Jude so.

1996 haben die ZJ am 2. April, nach Sonnenuntergang ihr Gedächtnismahl gefeiert, weil sie überzeugt waren, daß der 14. Nisan, der am 3. April war, nach biblischer Berechnung bereits dort begann. (Die Juden haben 1996 dagegen am Abend des 3. April ihre Passahfeier gehabt – und das völlig korrekt nach ihrem Kalender.)

Ohne jetzt hier zu sehr in die Details zu gehen, eines ist klar: Das Datum wechselt – wie bei unserem Kalender – um Mitternacht und nicht am Abend bei Sonnenuntergang. Dies macht sehr schön 3Mose 23,32 deutlich. Der große Versöhnungstag sollte am 10. des siebten Monats gefeiert werden (V. 27). Praktisch hieß das: „Am **neunten** Tage des Monats, am Abend, sollt ihr diesen Ruhetag halten, vom Abend an bis wieder zum Abend.“ (3Mose 23,32) Damit ist doch eindeutig: Am Vorabend des Versöhnungstages war eben noch der 9. des Monats, der 10. begann offensichtlich erst um Mitternacht.

Nach dem allen dürfte klar sein, daß die ZJ in jedem Jahr wieder ihr Gedächtnismahl einen Tag zu früh feiern werden.

Geburtstag

Hierzu möchte ich nicht mehr viel sagen. Die Bibel verbietet mir nirgends, daß ich meinen Geburtstag feiere (auch wenn ZJ meinen, daß die gegenteilige Meinung „in der hl. Schrift leicht zu finden“ sei). Der Hinweis auf die beiden in der Bibel von Heiden durchgeführten Geburtstagsfeiern ist in der Diskussion fehl am Platz. Sie geben für eine allgemeine ethische Anweisung nichts her.

Wenn ich mich an meinem Geburtstag darüber freue, daß ich lebe, daß Gott mich geschaffen hat und daß er mich im vergangenen Lebensjahr reich gesegnet hat, und wenn ich diesen Tag dann feiere, kann ich von der Bibel her daran nichts, aber auch gar nichts Anstößiges sehen. Im übrigen feiere ich meinen Geburtstag nicht als einen „Brauch ... der falschen Religion des Altertums“⁴³. Wenn sich Christen „zu anderen Zeiten des Jahres“ „beschenken“ und „schöne Stunden miteinander“ „verbringen“ können⁴⁴, warum dann ausgerechnet nicht an diesem einen Tag? Dazu ist die Argumentation der ZJ einfach viel zu mangelhaft!

⁴² Der Wachturm (1. April 1996), a.a.O., S. 6, Fußnote

⁴³ Was erwartet Gott von uns?, a.a.O., S. 23

⁴⁴ ebd.